

Ergreifendes Gedenken für Nazi-Opfer

Breite Unterstützung für Bürgerinitiative „Zossen zeigt Gesicht“ – Hans Coppi würdigt Aktivitäten

Von Peter Heinze

ZOSSEN | „Für mich war es wie ein Schock, als ich die weinende Frau Cohen und die Glasscherben vor dem Textilgeschäft und Herrenausstatter sah. Und wie sie mit einem Eimer Wasser die Farbe vom Schaufenster wischte. Die Schaukästen waren zertrümmert.“ So erinnert sich Konrad Schultze (Jahrgang 1925) noch heute an den Tag, an dem braune Nazi-Horden in der Berliner Straße 3 in Zossen jüdische Mitbürger terrorisierten und sich an deren Eigentum vergriffen.

Wie er am Freitagabend während einer Gedenkveranstaltung mit mehr als 50 Frauen und Männern aus der Stadt vor diesem Haus weiter berichtete, kam er damals als Zwölfjähriger aus der Schule am Bahnhof und war auf dem Nachhauseweg. „In dem Textilgeschäft hatte doch meine Großmutter für mich einen schönen Trainingsanzug gekauft. Sogar mit Reißverschluss, damals eine Neu-

heit.“ Auch diese traurige Erinnerung an unschuldige Mitmenschen waren für ihn Grund genug, um sich zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus und des Holocaust an der Bürgerinitiative „Zossen zeigt Gesicht“ zu beteiligen.

Der halbstündige Gang unter dem Motto „Erinnern braucht Orte“ führte auch ihn zu weiteren Stolpersteinen für Opfer des nationalsozialistischen Rassenterrors aus dem Ort, so zum Marktplatz 16, wo einst Familie Alex Falk wohnte. Hier begann vor sieben Jahren die Untersuchung jüdischen Lebens in Zossen. Vor diesen Häusern gaben beleuchtete Tafeln Auskunft über das Schicksal von Juden, deren Leidensweg meist in Auschwitz endete.

Begonnen hatte das ergreifende Gedenken am Markt- platz. Zu den Versammelten sprach der Berliner Historiker Hans Coppi. Sein Lebensweg ist seit seiner Geburt im Frauengefängnis Barnimstraße mit dem Schicksal von Hans

und Hilde Coppi verbunden. Beide gehörten der antifaschistischen Widerstandsgruppe Rote Kapelle an und wurden in Plötzensee hingerichtet. Coppi wandte sich gegen die „Gleichsetzung von Linken und Rechten“. Vielmehr gelte es, die Ursachen für den Rassismus und Neonazismus „schonungslos aufzudecken. Es läuft etwas falsch

in diesem Staat“. Er freute sich, dass in Zossen so viele Menschen in den letzten Jahren aufgewacht sind und deutliche Zeichen setzen und Gesicht zeigen, „dass wir damit nicht leben wollen und dass ein anderer, ein offener Geist in diese Stadt, in dieses Land einzieht“.

Zuvor war vom Sprecher der Bürgerinitiative, Jörg

Wanke, die Veranstaltung als ein „besonderer Tag“ gewürdigt worden. Man müsse „wachsam sein, damit sich der Rechtsradikalismus in Deutschland nicht weiter entwickelt“. Unter den Anwesenden war auch Landrat Peer Giesecke (SPD). Er wolle „diese schlimmen Erinnerungen für künftige Generationen wach halten. Deshalb ist es ganz wichtig, dass wir heute hier sind“, erklärte er. Dem schloss sich Heimatforscher Klaus Voeckler aus Nächst Neuendorf an. Er erzählte, dass ihn besonders das Schicksal „einer Frau aus unserem Ort, die zur selben Zeit wie Coppis Mutter verhaftet und verurteilt wurde und dort im Gefängnis ihre Tochter geboren hat“ bewege.

Zum Ausklang des nunmehr vierten Gedenktages in Zossen der Bürgerinitiative traf man sich bei einem Vortrag von Professor Wolfgang Wippermann (FU Berlin) zum Thema: „Ist Antifaschismus eine Form des Extremismus?“



Erinnern braucht Orte, wie hier die Berliner Straße 3. FOTO: PETER HEINZE